

Sonderveröffentlichung
aus dem Eichsfeld-Jahrbuch
24. Jahrgang, 2016,
Seite 179-198

Anhalt, Peter

„Hier passt alles zueinander“.

Beuroner Kunst im Eichsfeld.

Erstellt von Helmut Mecke aus dem archivierten Datenbestand von
Mecke Druck und Verlag, Duderstadt.

Eichsfeld- Jahrbuch

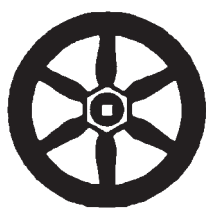


24. Jahrgang

2016

VEREIN FÜR EICHSFELDISCHE HEIMATKUNDE
HEIMATVEREIN GOLDENE MARK (UNTEREICHSFELD)

Eichsfeld- Jahrbuch



24. Jahrgang
2016

MECKE DRUCK UND VERLAG · DUDERSTADT 2016

Impressum

- Herausgeber: Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e. V.
Peter Anhalt, Dorfstraße 21, 37308 Steinbach (1. Vorsitzender)
www.veh-eichsfeld.de
Heimatverein Goldene Mark (Untereichsfeld) e. V.
Gerold Wucherpfennig, Zum Sonnenberg 6, 37136 Seulingen (1. Vorsitzender)
www.hv-goldene-mark.de
- Redaktion: Dr. Torsten W. Müller (Schriftleiter), Josef Keppler (Lektor), Peter Anhalt,
Helmut Bömeke, Hans-Reinhard Fricke, Maria Hauff, Dr. Thomas T. Müller
- Schriftleitung: Dr. Torsten W. Müller, Bergstraße 8, 37318 Mackenrode,
mueller.torsten@me.com
- Manuskripte: Beiträge unter Berücksichtigung der Hinweise zur Textgestaltung und Zitierweise im Eichsfeld-Jahrbuch (siehe Eichsfeld-Jahrbuch 16 [2008], S. 334-337 sowie www.veh-eichsfeld.de Eichsfeld-Jahrbuch), möglichst als Word-Datei, sowie Bildmaterial werden an die Schriftleitung erbeten.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildmaterial wird keine Haftung übernommen.
Die Verfasser zeichnen für ihre Beiträge verantwortlich.
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 1. Juli 2017
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Herausgeber.
Gefördert durch den Landkreis Eichsfeld und die Stiftung der Kreissparkasse Eichsfeld.

Für die Mitglieder der herausgebenden Vereine ist der Kaufpreis mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten. Der Preis dieses Jahrbuches beträgt 25,00 €, bei Bezug über den Verlag zuzüglich Porto und Verpackung.

ISSN 1610-6741

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie das Recht der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form - durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren - ohne schriftliche Genehmigung reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, gespeichert, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Herstellung: Mecke Druck und Verlag · 37107 Duderstadt · Postfach 1420
Umschlaggestaltung: Oliver Ziesing, Duderstadt

ISBN 978-3-86944-168-9

Zu beziehen über alle Buchhandlungen oder beim
Verlag Mecke Druck · Postfach 1420 · 37107 Duderstadt
Tel. 055 27/98 19 22 · Fax 055 27/98 19 39
E-Mail: verlag@meckedruck.de
Internet: www.meckedruck.de/9783869441689

Inhalt

Ulrich Hussong

Wurde Duderstadt im Jahre 562 gegründet?

Die sächsischen Weltchroniken und ihre Aussagen zur frühmittelalterlichen Geschichte

Mit dem ältesten Abbild der Stadt 5

Harald von Knorring

Die Siegel derer von Rusteberg und ihre Deutung 35

Arne Butt

Die Göttinger Pfandschaft über das Dorf Renshausen 1465–1487

Über das Scheitern spätmittelalterlicher „Strukturförderung“ im ländlichen Raum..... 75

Barbara Hornemann, Gerd Leuckefeld

„So Lassen wir es dabey auch ungeendert Verpleiben.“

Totschlag am Karfreitag 1608 in Birkungen

Zu einem Kriminalfall auf dem Eichsfeld..... 87

Armin Menzel

„... des Kriegß Monstra ...“

Zur Schnapphahnbewegung im kurmainzischen Eichsfeld während des

Dreißigjährigen Krieges..... 99

Josef Reinhold

Der Meister Johann Delapaix (Jean de la Paix) als Glockengießer im Eichsfeld und

in Nordwestthüringen im 2. Drittel des 17. Jahrhunderts.....131

Arno Wand

Hessische Landgrafen als Konvertiten und ihre Vernetzung mit dem katholischen

Eichsfeld (1652–1755)

300 Jahre Fürstenkapelle auf dem Hülfsenberg151

Peter Anhalt

„Hier passt alles zueinander“

Beuroner Kunst im Eichsfeld 179

Torsten W. Müller

Das Johann-Georg-Lingemann-Gymnasium in Heiligenstadt

Ein Beitrag zur Schulgeschichte des Eichsfeldes 199

Mathias Degenhardt

„... zum Kampf gegen alle anderen Jugendverbände“

Der Aufbau der Hitlerjugend von 1933 bis 1936 im Eichsfeld

Anmerkungen zur NS-Jugendorganisation anhand von Pressequellen 221

Viktor von Weizsäcker

Reisebeschreibung 1945

Das Kriegsende in Heiligenstadt aus den Tagebüchern eines Lazarettarztes 265

Sandra Kästner

Georg Greve-Lindau

Realist, Impressionist, Expressionist 289

Paul Lauerwald, Helmut Heiland Der Hangrutsch am Bahnhof Arenshausen am 19./20. Juli 1956 Ursachen und Auswirkungen	311
Carola Nette Sterben, Sterbebegleitung und Tod auf dem Eichsfeld Das Lebensende in einer katholisch-ländlichen Region Eine Untersuchung aus hausärztlicher Perspektive.....	321
Kurt Porkert Bemerkenswerte Quellen entlang der Elbe-Weser-Wasserscheide innerhalb oder unweit des Obereichsfeldes.....	341
Wilhelm Roth Die Schleiereule (Tyto alba) im Eichsfeld	361
Josef Keppler Neue Literatur	373
Hinweis auf das digitale „Sachregister“ der „Eichsfeldischen Bibliographie“ von Günther Wiegand.....	377
Veranstaltungen des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde und des Heimatvereins Goldene Mark (Untereichsfeld) im Jahre 2017.....	379
Mitteilungen des Vereins für Eichsfeldische Heimatkunde.....	381
Ehrentafel.....	383

Autoren

Peter Anhalt, Dorfstraße 21, 37308 Steinbach, PeterAnhalt@gmx.de
 Dr. Arne Butt, Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Heinrich-Düker-Weg
 14, 37073 Göttingen, arne.butt-1@phil.uni-goettingen.de
 Mathias Degenhardt, Am Kirschberge 81, 37085 Göttingen, mathias_degenhardt@web.de
 Helmut Heiland, Bahnhofstr. 5, 37308 Heilbad Heiligenstadt, helmutheiland@gmx.de
 Barbara Hornemann, Turmstraße 26, 37327 Beuren, turmwaechter26@freenet.de
 Dr. Ulrich Hussong, Friedrichstraße 28, 35037 Marburg, ulrich.hussong@t-online.de
 Sandra Kästner M. A., Göttinger Str. 26, 37115 Duderstadt, sandra.kaestner@gmx.de
 Josef Keppler, Straße zur Einheit 4, 37318 Lindewerra, josefkeppler-eichsfeld@t-online.de
 Harald von Knorring, Gnejsvägen 22, 75242 Uppsala, Schweden, haraldvonknorring@hotmail.com
 Paul Lauerwald, Töpferstraße 16, 99734 Nordhausen, paullauerwald@googlemail.com
 Dr. Gerd Leuckefeld, Gaußstraße 56, 37327 Leinefelde, gerd.leuckefeld@t-online.de
 Armin Menzel, Baumgartenweg 8, 37351 Dingelstädt, atlacatl@web.de
 Dr. Torsten W. Müller, Bergstraße 8, 37318 Mackenrode, mueller.torsten@me.com
 Dr. med. Monika Carola Nette, Schlossweg 21, 99976 Lengenfeld unterm Stein,
 nette.carola@googlemail.com
 Prof. Dr. Kurt Porkert, Ziegenhainer Oberweg 6a, 07749 Jena, c55_k50.porkert@t-online.de
 Prof. Dr. Josef Reinhold, Knopstraße 19, 04159 Leipzig, jrein@rz.uni-leipzig.de
 Wilhelm Roth, Albert-Schweitzer-Straße 2, 37308 Heilbad Heiligenstadt, roth-wilhelm@gmx.de
 Dr. Arno Wand, Altstädter Kirchplatz 2, 37308 Heilbad Heiligenstadt, arno.wand@yahoo.de
 Prof. Dr. Viktor von Weizsäcker (1886–1957)

„Hier passt alles zueinander“

Beuroner Kunst im Eichsfeld

In der Mitte Deutschlands und in der Mitte des Eichsfeldes liegt zwischen Wiesen und Feldern der Marienwallfahrtsort Etzelsbach. Dort wird seit Jahrhunderten ein Gnadenbild, eine Pietà, verehrt. 1898 wurde hier eine Kapelle im neugotischen Stil eingeweiht. Erst 1915 war die Ausstattung vollendet.¹ Altäre, Fenster, Gestühl und ihre vom Stil der Beuroner Kunstschule inspirierte Ausmalung nahmen auf die Architektur Rücksicht. Alles war aufeinander abgestimmt. Der Maler Joseph Asal(1875–1950) hatte wesentlichen Anteil daran, dass die Kapelle zu einem Gesamtkunstwerk im Zeitgeschmack des beginnenden 20. Jahrhunderts wurde. In dieser Zeit wuchs die Marienkapelle von Etzelsbach den Eichsfeldern besonders ans Herz. Die Besucherzahlen stiegen. Sicher ist das auch auf die mystische, ausgewogene Grundstimmung des damaligen Sakralraumes zurückzuführen.

Über 50 Jahre wurden an der Kapelle keine Restaurierungen vorgenommen. Kerzenruß und aufziehende Feuchtigkeit setzten den Gemälden zu. Als man sich 1972 zu einer Restaurierung entschloss, waren weder der Wille, noch die finanziellen Möglichkeiten vorhanden, das Gesamtkunstwerk zu erhalten. Mit der Entfernung der neugotischen Altäre und der einzigartigen Bemalung erhielt die Kapelle einen vollkommen anderen, sehr nüchternen Charakter.² Bei einer weiteren Restaurierung 1997 wurde versucht, diese Nüchternheit etwas zurückzunehmen und mit bescheidenen Mitteln wieder näher an das ursprüngliche Raumkonzept anzuknüpfen.

In seinem Buch „Die Kunst der Beuroner Schule“ beschreibt Hubert Krins die in früheren Jahren oft negativen Bewertungen der Beuroner Kunst. Er fordert zu-



Abb.1: Die 1889 eingeweihte Etzelsbachkapelle, in neugotischen Formen errichtet, hebt sich mit ihren roten Klinkersteinen gut vom Grün der Linden ab. Foto: Peter Anhalt

¹ Informationen zu der Kapelle und ihre Ausstattung ist zu finden in: Anhalt, Andreas: Etzelsbach. Wallfahrtsort des Papstes. Duderstadt 2011; Lucke, Rolf-Günther; Keppler, Josef; Kapp, Maria; Bleckmann, David; Tontsch, Monika; Müller, Ulfrid; Kahlmeyer, Manfred, Godehardt, Helmut; Müller, Torsten W.: Die Kirchen im Eichsfeld. Kirchen- und Kunstführer. Zweite, bearb. und erw. Auflage, Duderstadt 2011, S. 99 ff.; Anhalt, Peter: 700 Jahre Steinbach – 100 Jahre Etzelsbachkapelle. Eichsfelder Heimatzeitschrift (EHZ) 41 (1997), S. 89-92.; Anhalt, Peter: Das Gnadenbild der Wallfahrtskapelle „Mariä Himmelfahrt“ in Etzelsbach. In: Eichsfeld-Jahrbuch 19 (2011), S. 249-266.

² Die meisten Verehrer der Etzelsbachkapelle, die diese Zeit miterlebten, haben bis heute den damaligen Kulturschock nicht überwunden und trauern der alten Ausstattung nach.



Abb. 2: Die Wallfahrtskapelle nach der Umgestaltung 1972. Ein besonders harmonisches Gesamtkunstwerk war zerstört. Foto:Karl Bissinger.

nächst eine Analyse ihrer Stärken, etwa gerade ihre Befähigung zum Gesamtkunstwerk oder zur Reduzierung tradierter Bilder auf Zeichen oder Symbole und die wieder modern wirkende Art und Weise, diese seriell zu wiederholen oder ihre Kraft zur schlüssigen Integration von Ornamenten, Bild und Schrift. Er stellt in dieser Beziehung immense Forschungslücken fest und formuliert: „Solange diese Fragen bleiben, tut man gut daran, nicht Wertungsfragen

in den Vordergrund zu stellen, sondern Fachfragen. Es gilt die oft nur verstreuten oder übermalt erhaltenen Sachzeugnisse aufzufinden, zu sammeln und zusichten ...“³

Für das Eichsfeld soll der nachfolgende Beitrag eine Forschungslücke schließen, indem die im Geist der Beuroner Schule erfolgte Bemalung der Etzelsbachkapelle beschrieben und das Leben des Künstlers Joseph Asal nachgezeichnet wird.⁴

Die Ausstattung der Etzelsbachkapelle vor der Ausmalung durch Joseph Asal

Es ist ganz wesentlich Oswald Kullmann (1873–1946), dem Pfarrer von „St. Mauritius“ in Steinbach, zu verdanken, dass die Etzelsbach-Kapelle stilvoll ausgestattet wurde. Als er 1903 nach Steinbach kam, hatte die Kapelle als einzig erwähnenswertes Ausstattungsstück einen neugotischen Hochaltar. Der Altarraum war mit einem schmiedeeisernen Gitter abgegrenzt, das Gnadenbild stand in einer gemauerten Nische im rechten Seitenschiff. Die Wände der Kapelle waren noch steinsichtig und kahl.

Der neue Pfarrer wollte das ändern. Er hatte bereits Erfahrungen mit Bauaktivitäten in seiner vorherigen Wirkungsstätte in Suhl gesammelt, wo er den Bau der Kilianskirche miterlebte und für ihren weiteren Ausbau sowie die würdige Einrichtung von Kirche und Pfarrhaus verantwortlich war.⁵

³ Krins, Hubert: Die Kunst der Beuroner Schule. „Wie ein Lichtblick vom Himmel“. Beuron 1998, S. 104 f.

⁴ Eine Anfrage an die Museumsgesellschaft in Freiburg i. Br. vom 28.8.1998, ob hier ein Kunstmaler Asal bekannt sei, wurde negativ beantwortet.

⁵ Oswald Kullmann wirkte von 1897–1903 in Suhl. Vgl.: Katholischen Kirchengemeinde Sankt Kilian Suhl (Hg.): Festschrift zum Jubiläum der katholischen Kirchengemeinde Sankt Kilian Suhl 1898–1998. Suhl 1998.

Da er weit entfernt von Kunstzentren lebte, korrespondierte er bei Stilfragen mit dem Redakteur der in München erscheinenden Zeitschrift „Die christliche Kunst“. Wahrscheinlich hatte er diese Zeitschrift auch abonniert. So kam er mit Künstlern aus dem süddeutschen Raum in Kontakt.

Zunächst sorgte Oswald Kullmann 1906 für einen angemessenen Altar für das Etzelsbacher Gnadenbild. Der Entwurf und auch die Ausführung lagen in den Händen des Duderstädter Kunsttischlers Friedrich Oppermann, der auch alle weiteren Arbeiten in Etzelsbach ausführen sollte. Die Dreiteilung des neugotischen Gnadenaltars erlaubte es, links und rechts der Pietà ergänzende Reliefs anzubringen. Diese anspruchsvollen Schnitzarbeiten ließ Oppermann bei Christoph Siebe (1849–1912)⁶ in Wiedenbrück anfertigen. Mit ihm hatte er schon mehrmals zusammengearbeitet. Das Gnadenbild selbst wurde vom Duderstädter Malermeister Karl Burchard (1878–1951) neu gefasst.

Ein Jahr später, 1907, kam der Annenaltar für das linke Seitenschiff hinzu.⁷ In der Ausführung bezog er sich auf den Gnadenaltar, war jedoch noch etwas aufwendiger gestaltet. Auch für diesen Altar lieferte Christoph Siebe – diesmal nach den Ideen des Pfarrers – zwei Reliefs, die die zentrale Anna-selbdritt-Figur weiter beschrieben.



Abb. 3: Neugotischer Gnadenaltar von Friedrich Oppermann aus Duderstadt (1906). Foto: Karl Bissinger, Heiligenstadt.



Abb. 4: Neugotischer Annenaltar von Friedrich Oppermann aus Duderstadt (1907). Foto: Günther Kiel, Steinbach.

⁶ Zu Wilhelm Siebe im Eichsfeld: Anhalt, Peter: Wilhelm Siebe, ein Bildschnitzer aus Wiedenbrück. Eichsfeld. Monatszeitschrift des Eichsfeldes (EMZ) 44 (2000), S. 85 ff.

⁷ Die Anna-selbdritt-Figur (Anfang 16. Jh.) stand zuvor in der Pfarrei Steinbach. Oswald Kullmann erkannte ihren Wert und brachte die Figurengruppe zunächst in einem kleinen Altar im linken Seitenschiff der Etzelsbachkapelle unter. 1907 bestellte er dann den oben genannten neugotischen Altar.

1908 wurde das störende schmiedeeiserne Chorgitter entfernt und eine Kommunionbank angefertigt. Oswald Kullmann suchte und fand für die Füllungen „seiner“ Kommunionbank Vorlagen in einem Messbuch. Im gefielen zwei aus Katakomben stammende symbolhafte Darstellungen. Fachleute hielten sie für passend. In die Kommunionbank wurde das Symbol eines brotkorbtragenden Fisches ein gearbeitet, ein Bild für den eucharistischen Heiland. In die beiden Türen kamen zwei Darstellungen einer Taube mit Ölzweig und Anker hinzu. Diese sollten eine Seele symbolisieren, die, gestärkt durch die Kommunion, in Frieden und in Hoffnung in die Ewigkeit fliegt (Abb. 5). Die Ausführung wurde wieder Friedrich Oppermann überlassen.



Abb. 5: Kommunionbank von 1908 mit Symbolen, die in römischen Katakomben gefunden wurden, hier die Mitteltüren mit den Tauben, als Symbol für die Seelen. Gleichzeitig ist der neugotische Hauptaltar und neben dem Altar in Ansätzen der von Asal gemalte Blumentepich zu sehen. Postkarte, undatiert, ca. 1930.

Nun sollte die Kapelle ausgemalt werden. Doch der Pfarrer fand in der Region keinen fähigen Künstler oder Handwerker. Er schrieb dazu: „Kopfzerbrechen verursachte mir die Bemalung der Kapelle, weil ich keine kundigen Kirchenmaler finden konnte. Ein Versuch mit dem Kirchenmaler Severin, Worbis, der die Antoniuskirche in Worbis gemalt hatte, wurde aufgegeben, weil seine Stuckbemalung mir durchaus nicht gefiel und weil seine Forderung 5000 Mark für eine einfache und 10000 Mark für eine bessere zu hoch war [...] Nachdem ich mich auf Empfehlung mehrerer Konfrater mit dem jungen Maler [Karl] Burchard in Duderstadt in Verbindung gesetzt hatte, fand ich, dass er für den Entwurf eines Planes noch nicht genug Erfahrung hatte.⁸ Ohne genaues Verständnis für die Malerei und ohne jegliche Vorstellung von einer wohl gemalten Kirche machte ich in meiner Verlegenheit selbst Pläne und meinte in den Symbolen läge die Schönheit und Stärke der Malerei. Ich wäre nie zu einer stilgerechten Bemalung der Kapelle gelangt, wenn ich nicht, hierhin und dahin schreibend, auf den jungen Kunstmaler [Joseph] Asal gestoßen wäre.“⁹

⁸ Dabei hatte Karl Burchard 1900, also kurz nach der Fertigstellung der Kapelle, einen Entwurf angefertigt. Fraglich bleibt, ob Kullmann ihn kannte. Ein Glücksfall ist sicher, dass dieser Entwurf nach 115 Jahren immer noch vorhanden ist und von den Nachfahren des Kirchenmalers in Ehren gehalten wird. Der Entwurf zeigt vorrangig den Gestaltungsvorschlag für den Chorraum.

⁹ Kullmann, Oswald: Geschichte von Etzelsbach. Handschrift von 1939 im Pfarrarchiv Steinbach, S. 147 f.

Der Künstler Joseph Asal (1875–1950)

Als Pfarrer Kullmann durch die Korrespondenz mit Fachleuten auf Joseph Asal aufmerksam gemacht wurde, war dieser Oblat¹⁰ in der Erzabtei „St. Martin“ zu Beuron, einem Benediktinerkloster mit großer künstlerischer Ausstrahlung. Damals kannte jeder Eichsfelder durch die Benutzung des „Schott“¹¹ während der lateinischen Messe zumindest eine Darstellung aus Beuron (ein Kreuzigungsbild von Gabriel Wüger). Sehr populär waren auch Heiligenbildchen, die von Beuron aus vertrieben wurden (Abb. 7).¹²

Seit 1908 gehörte Asal der Beuroner Kunstschule an.¹³ In dieser Zeit war sein Lehrer, Benediktinerpater Paulus Krebs (1849 – 1935),¹⁴ an der Ausmalung des Benediktinerinnenklosters „St. Hildegard“ in Eibingen bei Bingen beschäftigt. Kirche und Kloster gelten heute als eine der gelungensten Gesamtkompositionen der Beuroner Kunstschule. Nachweislich war Joseph Asal an diesem Projekt beteiligt. Er soll sogar an dem monumentalen Christus als Weltenrichter in der Apsis der Kirche mitgearbeitet haben.¹⁵

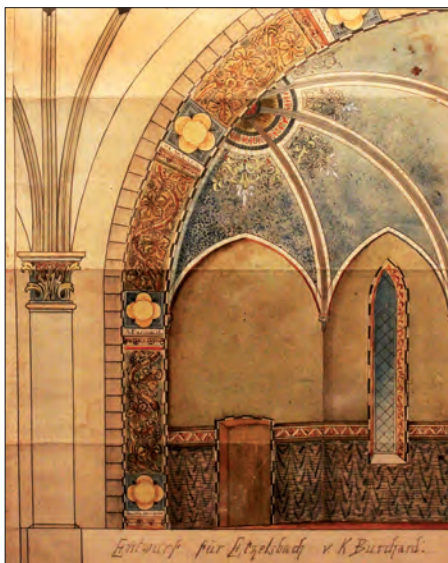


Abb. 6: Nicht realisierter Entwurf für eine Ausmalung der Wallfahrtskapelle von Karl Burchard (Duderstadt) um 1900. Kullmann traute dem Duderstädter Kirchenmaler diese Aufgabe jedoch nicht zu. Der Entwurf befindet sich noch in der Werkstatt der Fa. Burchard. Repro: P. Anhalt.

¹⁰ Benediktineroblaten leben nach der Regel des hl. Benedikt von Nursia und in Verbindung zu einem bestimmten Benediktinerkloster, jedoch ohne Mitglied des Konvents sein.

¹¹ Unter dem Titel „Das Messbuch der heiligen Kirche“ gab der Beuroner Benediktiner Pater Anselm Schott 1884 im Verlag Herder (Freiburg im Breisgau) die hauptsächlichen Texte des Messbuches der römisch-katholischen Kirche in einer verkleinerten Form mit deutscher Übersetzung und Erklärungen zur Liturgie des Kirchenjahres heraus. Es sollte den Laien eine bewusstere Mitfeier der hl. Messe und des Kirchenjahres ermöglichen. Im Eichsfeld war „der Schott“ sehr populär. [https://de.wikipedia.org/wiki/Schott_\(Messbuch\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schott_(Messbuch)), Zugriff vom 25.9.2015.

¹² In der Sammlung des Autors, die sich nur auf Steinbach bezieht, befinden sich mehrere Heiligenbildchen des Beuroner Kunstverlags. Siehe z. B. Abbildung 7. Den Eichsfeldern war die Beuroner Kunst auch durch die Messgewänder der Priester vertraut. Eine „Bassgeigen“-Kasel aus Uder im Beuroner Stil ist abgebildet in: Eichsfeld-Jahrbuch 4 (1996), Sonderband „Kirchliche Kunst im Eichsfeld“, Abb. 247 und 248, S. 180, Katalog S. 285.

¹³ Im Namensverzeichnis der Beuroner Schule trägt Asal die Nr. 65. Die Recherchen im Beuroner Archiv führte Prof. Dr. Hubert Krins, Kurator des Kunstarchivs der Erzabtei „St. Martin“ Beuron, aus. Ihm sei dafür sehr gedankt. Mail vom 29.12.2014.

¹⁴ Die Eibinger Klosterkirche „St. Hildegard“ gilt als Hauptwerk des Paters Paulus Krebs (1849-1935) und als eine der gelungensten Gesamtkompositionen der Beuroner Kunstschule. Die Innenausmalung dauerte von 1907-1913.

¹⁵ Freundliche Mitteilung von Prof. Dr. Hubert Krins, Mail vom 29.12.2014.



Abb. 7: Sehr beliebt waren die Heiligenbildchen des Beurer Kunstverlages, die gern zu Namenstagen verschenkt wurden. Hier ein Bild der hl. Anna, das Anna Weinrich (Steinbach) geschenkt bekam. Sammlung P. Anhalt.



Abb. 8: Lehrer und Schüler der Beurer Schule im Atelier. Foto: www.erzabtei-beuron.de/images/cache/26/SCALED.

Joseph Asal wurde am 2. Februar 1875 in Freiburg im Breisgau als Sohn eines Gärtners geboren.¹⁶ Mit drei Jahren verlor er die Mutter, mit 10 Jahren den Vater. Er kam in ein Waisenhaus in Lahr und besuchte dort die Grundschule. Anschließend lernte er bei einem Malermeister in Pforzheim. Sein Talent als Maler wurde offenbar. Er bildete sich an einer Fachschule in Pforzheim weiter und begann 1893 ein Studium an der Großherzoglichen Kunstschule in Karlsruhe.¹⁷

Während des Studiums arbeitete er zeitweilig bei Professor Fritz Geiges in Freiburg i. Br., u. a. auch als Glasmaler.¹⁸ 1899 wurde er an der Kunstschule Karlsruhe ein Schüler von Hans Thoma, damals hoch verehrt und der „Lieblingsmaler des deutschen Volkes“.¹⁹

¹⁶ Sein Vater arbeitete in dem Park des Hauses Colombi, das der Fabrikant Johann Georg Thoma besaß. Das Herrenhaus und der Park existieren noch. Der im Stil eines englischen Landschaftsgartens mit exotischen Pflanzen und Bäumen sowie einem großen Springbrunnen angelegte Park des sogenannten Colombischlosses wurde um 1860 fertiggestellt. Die Familie Asal lebte in einem kleinen Gärtnerhaus.

¹⁷ Der ehemalige Arbeitgeber seines Vaters finanzierte das Studium.

¹⁸ Fritz Geiges (1853–1935) war ein Freiburger Glas- und Monumentalmaler, ein bedeutender Restaurator für Glasmalerei und Lokalhistoriker. https://de.wikipedia.org/wiki/Fritz_Geiges, Zugriff vom 26.9.2015.

¹⁹ Zu Hans Thoma (1839–1924), deutscher Maler und Grafiker siehe: Krämer, Fritz; Hollein, Max (Hg.): Hans Thoma „Lieblingsmaler des deutschen Volkes“. Frankfurt 2013. 1899 wurde Thoma Professor an der Großherzoglichen Kunstschule in Karlsruhe. Dieses Amt übte er bis 1920 aus. Sein Einfluss auf Asal, der bereits eigenständig arbeitete, wird wohl eher gering gewesen sein. Dagegen ist in Asals Frühwerken ein größerer Einfluss Moritz von Schwind (1804–1871) zu entdecken, der in Karlsruhe ebenfalls Spuren hinterlassen hat.

Als Fröhwerke stammen aus dieser Zeit. Als Fritz Geiges Mitarbeiter schuf er Fresken an den beiden berühmten Tortürmen Freiburgs: dem Martin- und dem Schwabentor. Die Figur des hl. Georg soll eine Arbeit Asals sein.²⁰ Im gleichen Zeitraum war er an der Ausmalung der Johanneskirche beschäftigt.²¹ Sein erstes eigenständiges Werk schuf er an der Freiburger Herz-Jesu-Kirche.²² Grafische Arbeiten dieser Zeit sind in einem badischen Sagenbuch zu finden.²³



Abb. 9: Titelbild des Badischen Sagenbuchs, das 1898 von Joseph Asal gestaltet wurde. In dem Buch befinden sich zahlreiche Grafiken und Gemälde des jungen Künstlers. *Badisches Sagenbuch* (Anm. 23), Titelseite.



Abb. 10: Von Asal rekonstruiertes Fresko am Freiburger Schwabentor. *Badisches Sagenbuch* (Anm. 23), S. 31.

Asals Vorliebe zum religiösen Schaffen führte ihn 1908 in das Benediktinerkloster Beuron bei Sigmaringen, wo die drei Künstler und Benediktiner Desiderius Lenz (geb. Peter Lenz, 1832–1928, Maler und Bildhauer), Gabriel Wüger (geb. Jacob Wüger, 1829–1892, Maler) und Lukas Steiner (geb. Fridolin Steiner, 1849–1906, Maler) Ansätze für die Erneuerung der katholisch-kirchlichen Kunst erarbeitet hatten.

Die Zeit in Beuron muss Asal nachhaltig beeinflusst haben, obwohl er das Kloster bereits 1910 verließ. Er widmete sein Leben ganz der kirchlichen Kunst. Im Herzen ist er den Rest seines Lebens Benediktiner geblieben.²⁴

²⁰ Nach Sibler (Anm. 24), jedoch Geiges signierte das Fresko von 1903. Asal wird nicht erwähnt!

²¹ Die Johanneskirche in Freiburg im Breisgau wurde 1899 eingeweiht und befindet sich im Stadtteil Wiehre. Sie hatte den Bamberger Dom als Vorbild. Die ursprünglichen Malereien sind nicht mehr vorhanden.

²² Die Freiburger Herz-Jesu-Kirche wurde 1897 geweiht und erinnert wegen ihres farbigen Außenputzes und der Formgebung der Doppelturmfassade an den Limburger Dom. Stilistisch fügt sich die Kirche in den Historismus ein. Fritz Geiges war an der Ausgestaltung beteiligt, von den historistischen Malereien ist aber nichts mehr vorhanden.

²³ Waibel, J. u. H. Flamm (Hg.): *Badisches Sagenbuch. Sagen Freiburgs und des Breisgaus*. Freiburg 1899. Im Buch sind zahlreiche grafische Arbeiten, aber auch Gemälde Asals enthalten.

Die Ausmalung der Etzelsbachkapelle 1909

Für den Dorfpfarrer aus Steinbach war es nicht einfach, den nach den Regeln der Benediktiner lebenden Asal für die Arbeiten nach Etzelsbach zu bekommen. Nach mehreren Bittschreiben an den Beuroner Erzabt Ildefons Schober (1849–1918) hatte er jedoch Erfolg. Schließlich reiste Asal am Dienstag vor Pfingsten 1909 (25. Mai 1909) an. Da er nur wenig Urlaub bekommen hatte, begann er sofort mit der Arbeit. Das Gestaltungskonzept muss er bereits im Kloster ausgearbeitet haben, denn er schnitt sogleich Schablonen und setzte Farben an. Trotz des Zeitdrucks begann er jeden Tag mit dem Besuch der hl. Messe in der Steinbacher Pfarrkirche.



Abb. 11: Joseph Asal, Passbild aus einer Ausstellung in der Kirche zu Kaltenhouse. Repro: P. Anhalt.

Es wurde vereinbart, dass die Malerarbeiten entsprechend seiner Anweisungen durch den Duderstädter Malermeister Karl Burchard ausgeführt werden sollten. Am Mittwoch nach Pfingsten waren die Vorarbeiten abgeschlossen. Asal reiste zurück. Malermeister Burchard arbeitete genau nach Plan und benötigte zur dessen Umsetzung ungefähr ein Vierteljahr.

Nach Abschluss der Arbeiten war Pfarrer Kullmann voll Freude über das gelungene Werk. Asal hatte noch einige kleinere Anweisungen gegeben. So wurden nun die recht einfachen Kirchenbänke umgearbeitet. Die Wangen wurden kunstvoller geschnitzt und gefasst. Entsprechend Asals Vorgaben bekamen die Kommunionbank, Stühle und Türen einen dunkelbraunen Ton. Die Bänke erhielten zusätzlich weiße Linien.

Pfarrer Kullmann notierte: „Die Bemalung der Klus²⁵ gefiel allen Leuten gut. Asal hatte es verstanden, Architektur und Bemalung in einen guten Einklang zu bringen. Die Säulen und die anderen tragenden Teile, in Buchengrau gehalten, muteten einen an, als träte man in einen Buchenwald. Der einfache weißlich-gelbliche Wandton ließ die gemalten Fenster kräftiger und reiner leuchten und das luftige Weiß des Gewölbes brachte etwas Klares und Hochziehendes in den Raum. Der rotbraune Triumphbogen, vor dem ich anfangs erschrak, war eine kräftige Einfassung des kostbarsten der Kapelle, des Chores, der mit seiner grünen Rankendecke den Blick herunter auf den Altar wies, den ein reich behandelter Teppich wie eine schöne Einfriedung umschloss. Die Verzierungen der Säulenfüße sowie der Kapitelle, durch leuchtende Farbe betont, wie die Gurtruppen und Verbindungsbögen, mit mehreren Farben belegt, traten jetzt merklicher in Erscheinung. Man hatte beim

²⁴ Die biografischen Daten sind einem Artikel des Bruders (Bruder der christlichen Lehre, Ordenskurzel: FDC) Denis Sibler (1920–2002) entnommen. Er war Lehrer, Schriftsteller und Künstler und wirkte in Matzenheim. Er hat Asal wohl in den 1940er-Jahren im Exil in Südfrankreich kennengelernt. Über Asal schrieb er in: Sibler, Denis: L'artistepeintre Joseph ASAL (1875–1950). In: Alumni Bulletin Matzenheim Nr. 154 und 155 (Juni und Dezember 1980). Auch bei: <http://www.anciens-matzenheim.fr/page/page-details.php?rubrique=120&page=244>. Denis Sibler bezeichnet Asal als „Mönch in Zivil“.

²⁵ Die Wallfahrtskapelle wird von Einheimischen „Klus“ genannt.

Betreten der Kapelle, deren Farben nirgends etwas Schreiendes hatten, das Gefühl: hier passt alles zueinander.“²⁶

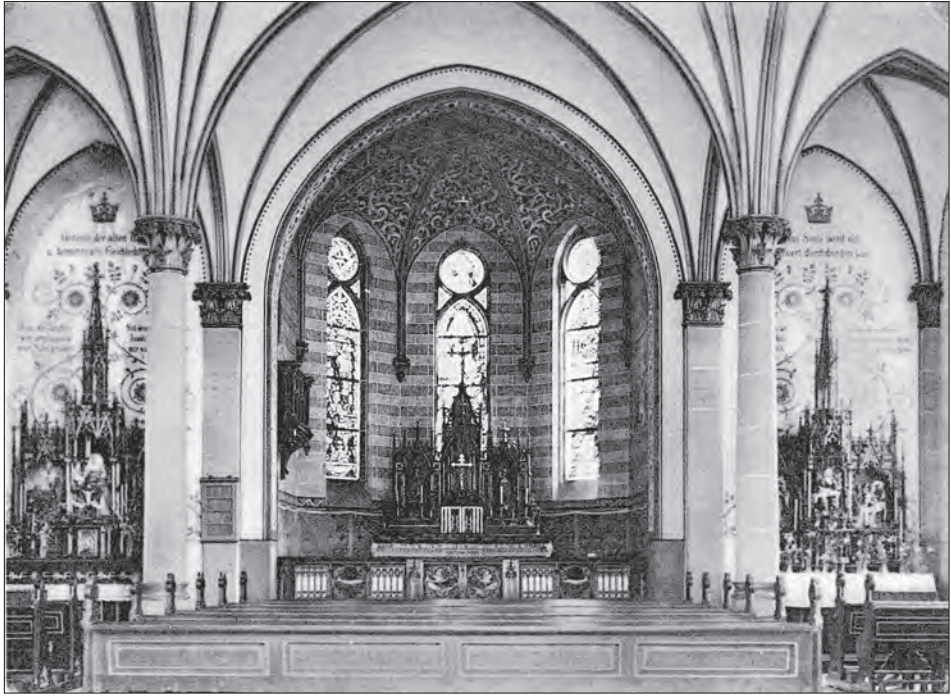


Abb. 12: Die Postkarte von 1950 zeigt eine Gesamtansicht der Kapelle mit den drei neugotischen Altären. Sehr schön ist der dunkler gehaltene Chorbereich mit der typischen Quaderbemalung zu sehen. Foto: Franz Tolksdorf.

Nach der Fertigstellung hatte Pfarrer Kullmann den Künstler mehrmals zur Begutachtung des Werkes nach Steinbach eingeladen, doch er konnte nicht kommen. Erst im Jahr 1915, mitten im Ersten Weltkrieg, fand Asal Zeit, Etzelsbach zu besuchen.

Die bisherigen biografischen Angaben zu Asal sollen an dieser Stelle durch den interessanten Bericht Pfarrer Kullmanns ergänzt werden. Dieser hatte nach 1915 notiert: „Ich hatte mir einen ernsten und ruhigen Klosterbruder vorgestellt, der viel Würde sowie Ordenskleid trug, hatte mich aber in dieser Beziehung getäuscht. Am 25.05.1909 stand er vor mir, ein etwa 25 Jahre alt erscheinender, in der Tat war er 34 Jahre alt, schwächlicher, mehr kleiner als mittelgroßer junger Mann, mit freundlichem Gesicht und ein wenig geröteten Wangen, einen mittelgroßen Schlapphut mit reich verbogenem Rande auf dem schwarzen Haar und einen schwarzgrauen Mantel um den Schultern. Er war in weltlicher Kleidung, die nicht fein, aber auch nicht schäbig war.

Fünffjährig,²⁷ einziges Kind, hatte er seine spät verheirateten Eltern verloren und hatte als unverständiges Kind diesen Verlust nicht schwer empfunden. Die bunten Fenster des Freiburger Münsters hatten es dem Kleinen angetan, er wollte Maler werden und wurde später,

²⁶ Kullmann: Etzelsbach (Anm. 9), S. 150-157.

²⁷ Hier ist Kullmann ungenau, als Asals Vater starb, war er 10 Jahre.

aus der Schule entlassen, von seinem Vormunde zu einem Anstreicher in die Lehre gesteckt. Da es dort keine bunten Fenster zu malen gab, wie er es sich vorgestellt hatte, so fiel er hart aus der Höhe seines kindlichen Fluges herab, bis ihn sein Vormund später auf die Kunstgewerbeschule in Karlsruhe schickte, wo er sich geistig wieder hob. Durch eifriges Studium und durch eine Reise nach Italien (er hatte jedenfalls, wie sein Name andeutet, italienisches Blut in seinen Adern) vervollkommnete er sein Können und war fast närrisch der religiösen Kunst ergeben. Das mag ihn auch zu den Benediktinern getrieben haben, bei denen er aber nicht lange blieb, weil er sich in seinem Schaffen schwer unterordnete und sagte, er wüsste mit der Rekreation im Kloster nichts anzufangen.²⁸ Er wollte immer arbeiten. Er war eine tiefreligiöse Natur und kommunizierte täglich. Dazu gesellte sich etwas schwärmerisches, das sich in seiner Vorliebe für die mystischen Heiligen und für Privatoffenbarungen zeigte. Er verehrte z. B. tief die Barbara Weigand in Schippach²⁹ bei Aschaffenburg und glaubte sehr an ihre Offenbarungen, die in der Tat eine Selbsttäuschung waren und schwärmte für den Großverdiener Domherr Alexander von Hohenlohe (1794–1849), dessen Krankenheilungen sehr zweifelhaft waren. Die Akten über letzteren lagen in dem elsässischen Frauenkloster Marienthal, in welchem Asal seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte. Wo irgendein Geistlicher angeblich Wunderheilungen vollzog, das wusste er, wie er überhaupt in der Mystik Bescheid wusste. In Schippach sollte eine große Kirche nach der Anregung von Barbara Weigand erbaut werden, wo sich hauptsächlich geistige Wunder, d. h. Bekehrungen zutragen sollen.³⁰ Glücklicher Weise wurde der schon begonnene Bau durch die geistliche Behörde verhindert. Asal hatte mit einem befreundeten Maler die Anfertigung des großen Altarbildes übernommen. Abgesehen von diesen kleinen Schwärmereien war er ein höchst brauchbarer und fleißiger Mensch, der so manches gegen einen Gotteslohn arbeitete und in seinen Forderungen mehr als bescheiden war. Er lebte nur in seiner Malerei und in Gott, fromme Bücher, besonders solche mit Wundergeschichten beschäftigten ihn in seiner freien Zeit, um den Krieg bekümmerte er sich nicht.³¹

²⁸ Asals Biograf Denis Sibler nennt als Ursache für den Abbruch des Klosteraufenthaltes eine Krankheit. Es kann durchaus sein, dass Asal dem Steinbäcker Pfarrer davon nichts erzählen wollte und den Abbruch anders begründete.

²⁹ Barbara Weigand (1845–1943) war Mystikerin und Seherin. Ihre Schriften wurden unter dem Namen „Schippacher Schriften“ bekannt. Sie wurde in einer Bauernfamilie in Schippach geboren. Schippach war eine Filiale der Pfarrkirche Elsenfeld. Barbara Weigand hatte angeblich viele visionäre Begegnungen mit Jesus Christus, ihrem „Seelenbräutigam“, seiner Mutter Maria und vielen Heiligen. Das Entstehen und Niederschreiben ihrer „Schippacher Schriften“ war manchen Eingriffen und Einschränkungen durch die Mainzer Bischöfe Paul Leopold Haffner, Heinrich Brück und Kirstein († 1921) unterworfen. Begraben ist Barbara Weigand in Schippach.

³⁰ Ruth Schaumann, die Dichterin und Bildhauerin, die auch im Eichsfeld (Teistungen) Kunstwerke hinterlassen hat, war ebenso ergriffen von den Ereignissen in Schippach, dass sie darüber ein Buch schreiben wollte. Sie erinnert an das Jahr 1942: „Dann waren wir, an Kirche und Friedhof vorbei, hinaufgewandert zum Abhang, wo die behauenen Steine - einst für den geplanten Kirchenbau herangekarrt - im hohen Unkraut lagerten, traurig und verlassen anzusehen wie Ruinenstücke auf dem römischen Forum; nur, dass jene römischen Steine ihre Glanzzeit hinter sich hatten, während diese hier daran gehindert worden waren, sich zu einem Gotteshaus zusammenzufügen.“ <http://www.barbara-weigand.de/biographie.html>, Zugriff vom 25.09.2015.

³¹ Kullmann: Etzelsbach (Anm. 9), S. 154-157.

Joseph Asal im elsässischen Wallfahrtsort Marienthal



Abb. 13: Herz-Jesu-Kapelle der Karmelitinnen in Marienthal (Elsass) zusammen mit dem kleinen Karmelitinnenkloster.

Wie es schon bei Kullmanns Bericht anklang, ging Asal nach der Zeit in Beuron in die Nähe seiner Heimat zurück.

Ein bedeutsamer Wallfahrtsort im Elsass ist Marienthal, unweit der Stadt Haguenau (heute Haguenau) gelegen. Benediktinerinnen betreuen hier einen alten Wallfahrtsort, der inzwischen zu einem Symbol der Einheit und Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich geworden ist.³² In der Nähe dieser Wallfahrtskirche haben sich 1886 Karmelitinnen von Amiens angesiedelt. 1895 wurde die heutige Herz-Jesu-Kapelle eingeweiht. Sie ist ein kleiner neugotischer Bau, als Basilika ausgeführt. Eine Wohltäterin des Ordens machte die Schwestern auf Joseph Asal aus Freiberg aufmerksam.³³ Er bezog 1910 einen Nebenbau des Klosters und begann sofort mit der Ausmalung der Kapelle. 1912 hatte er bereits große Flächen geschafft.³⁴ Aber erst während des Ersten Weltkrieges, also spätestens 1918 schloss Asal die Arbeiten an der Kapelle ab.³⁵

³² Siehe: *Pelerinage Notre-Dame de Marienthal. Son histoire et sa basilique.* Strasbourg 2012. Es gibt Parallelen zu Etzelsbach. Auch in Marienthal wird eine Pietà als Gnadenbild verehrt. Es wird hier wie in Etzelsbach eine Blut-Reliquie des hl. Papstes Johannes Paul II. verwahrt.

³³ Ottilie Wencker aus Freiburg.

³⁴ An einer unscheinbaren Stelle der Kapelle fügte Asal in das Rosenrankenwerk sein Signum und die Jahreszahl 1912 ein. Das ist ungewöhnlich für ihn, weil er ansonsten, der Beuroner Tradition folgend, in Kirchen nicht signierte.



Abb. 14: Chorraum der Herz-Jesu-Kapelle mit der Ausmalung von Joseph Asal. Foto: P. Anhalt.

Im Schatten des Karmelitinnenklosters hatte Asal einen idealen Ort gefunden. Er konnte hier ruhig arbeiten und fand durch das Kloster und den Wallfahrtsort gleichzeitig die gesuchte geistliche Erbauung. Die Schwestern scheinen ihm vollstes Vertrauen entgegen gebracht zu haben. Deshalb konnte er seine Ideen ohne Rücksicht auf Zeit und Geld verwirklichen. Die Karmelitinnen schreiben zu ihrer Kapelle: „Die Mauern sind bis ins kleinste Eckchen geschmückt, als ob die Natur darauf neues Leben gefun-

den hätte. Die gesamte Malerei ist seelisch und geistig mit dem Kloster Beuron an der Donau verwandt. Die Darstellungen und Bilder sollen zum Lob Gottes beitragen und den Herzen und Seelen der Menschen innigen Frieden schenken. Die Schöpfung Gottes soll hier im Kleinen die Herrlichkeit seines Schaffens verkünden.“³⁶

Sein Biograf, Denis Siblinger, bezeichnete Asal als „mystische Seele“ und stellte fest, dass dies alle bemerkten würden, die in seine Nähe kämen. Asal lebte mit der Bibel, las die Kirchenväter und die großen Mystiker Johannes vom Kreuz, Gertrud von Helfta, Katharina von Siena, Teresa von Avila und Therese von Lisieux. „Die Nachfolge

³⁵ Carmel du Sacre-Coeur. Alsace Marienthal. Marienthal 1993, S. 10. Im Karmelitinnenkloster wird das Andenken Asals bewahrt. Über die Kapelle und Asals Werk ist ein Film gedreht worden, der dort genauso wie Postkarten mit seinen Gemälden erhältlich ist. Im Klosterarchiv werden Zeichnungen, Skizzen und Schriftstücke bewahrt. In der Kapelle werden Führungen angeboten. Der o. g. Film wird in Form einer CD vertrieben und heißt: La chapelle du Carmel de Marienthal. Les fresques de Joseph Asal (1875-1950). Carmel de Marienthal, 2014. Er beschreibt das Leben Asals, sein Werk im Karmelitinnenkloster, aber auch andere im Elsass vorhandene Werke.

³⁶ Ebd., S. 11.



Abb. 15: Detail. In den Rosenranken tummeln sich die Vögel des Himmels. Foto: P. Anhalt.



Abb. 16: Detail. In eine unscheinbare Ecke hat der Künstler ein Vogelnest eingefügt. Foto: P. Anhalt.



Abb. 17: Rosenranken beschäftigten den Künstler auch schon in seinen Anfängen (1898). Hier eine Grafik aus dem Badischen Sagenbuch (Anm. 23, S. 287).

Christi“ von Thomas von Kempen war eines seiner Lieblingsbücher. Er verbrachte viel Zeit im Gebet. Die Eucharistie war für ihn eine Vorahnung der himmlischen Herrlichkeit. Er liebte die gregorianischen Melodien, und man konnte ihn bei der Malerei diese Melodien summen hören. Er betete in der Art des Franz von Assisi. Die Natur in ihren vielen Erscheinungsformen war für ihn ein ständiges Wunder der Macht und Weisheit Gottes. Asal beobachtete alles mit diesen immer jungen Augen des Glaubens. Er bewunderte die Schönheit der Landschaft, aber auch körperliche Schönheit, Formen, Farbe, Bewegung, das Spiel mit Licht und Schatten. Er war empfänglich für die Schönheit in Gesichtern, die die Güte Gottes in den Menschen widerspiegeln können.³⁷

In Marienthal konnte dieser fromme Künstler seine Vorstellungen von einem ideal gestalteten Kirchenraum verwirklichen. Die Herz-Jesu-Kapelle in Marienthal ist gerade deshalb für den Vergleich mit Etzelsbach so interessant.

Die Überarbeitung und Erweiterung der Ausmalung der Etzelsbachkapelle 1915

Als Asal 1915, mitten im Krieg, endlich nach Etzelsbach zurückkam, hatte er die Kapelle in Marienthal weitgehend fertiggestellt. Der Künstler hatte sich weiterentwickelt, Neues ausprobiert und wollte nun seine Ideen auch in Etzelsbach verwirklichen. Am 26. Mai 1915 traf er in Steinbach ein, und Pfarrer Kullmann erfuhr nun, dass Asal die Ausmalung der Kapelle verbessern wollte. Begeistert war der Pfarrer nicht. „Wohl oder übel musste ich den Chor wieder einrüsten lassen“, notierte er.³⁸ Fast einen Monat – bis zum 21. Juni 1915 – arbeitete Asal intensiv in der Wallfahrtskapelle. Anfänglich stand ihm der Steinbacher Maler Klemens Kramer zur Seite. In den letzten drei Wochen assistierte ihm sein eigener Lehrling Emil Gommendinger.

³⁷ Sibling: Asal (Anm. 24).

³⁸ Kullmann: Etzelsbach (Anm. 9), S. 151 f.

Kullmann schrieb zu den Arbeiten: „Asal wurde nicht müde, die weißen Rankenlinien des Chorgewölbes glänzender zu zeichnen. Das ist kein Weiß, das ist Kreid!“, urteilte er darüber. Und die Rankenblätter formte er plastischer, indem er die Grundfarbe des Grüns in verschiedenen Stärken auftrug. Die schwarze Rosette des Chorgewölbes wurde in eine rote verwandelt, die Chorwände wurden getupft und quadriert, der Chor Teppich von neuem aufgelegt und in glänzenderen Farben gehalten. Auch der Triumphbogen war ihm nicht gut genug. Das Ornament des Orgelbogens wurde überstrichen und durch ein neues überkleidet. Der Teppich des Schiffes bekam einen neuen Fries, über den sich eine Blattranke flott hinschlängelte, neben den Seiten-Altären hin aufstieg und sich mit Blumen schmückte, einige Vögelein hatten auf den Zweigen Platz genommen.

Die Scheidelinie von Wand und Gewölbe, deren Zartheit Asal früher streng anbefohlen hatte, wurden bandartig gezogen und noch verstärkt durch untergemalte Perlen, andeutend die Perlen des Rosenkranzes. Die Fugenlinien der Säulen wurden durch eine sauber gezogene weiße Linie, in zwei schwarze gefasst, merklicher gemacht. Trotz meines unglücklichen Widerspruchs bestand Asal darauf, die Altäre in ihrem Aufbau braun zu grundieren und dazwischen die knallrote Farbe zu bringen, damit das Gold der Verzierungen besser hervorträte. Alle Altäre, auch ihr Unterbau, wurden reicher behandelt. Aus dem kurz geplanten Besuche

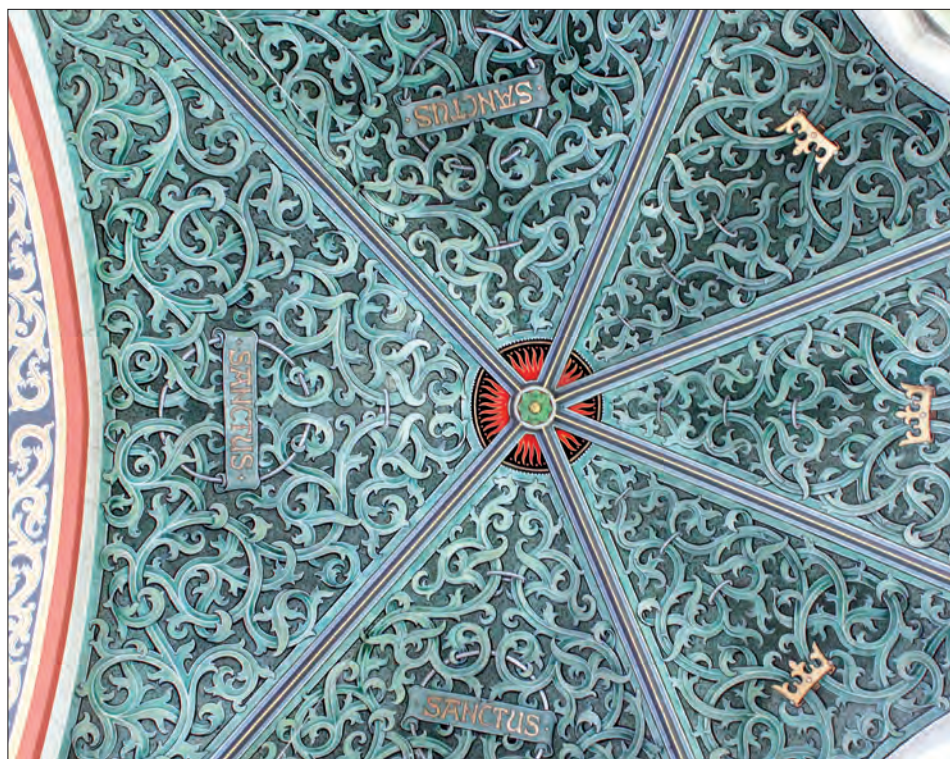


Abb. 18: Das Deckengemälde mit Rankenhimmel im Chorraum der Etzelsbachkapelle enthält viele Gottesbezüge. Es wurde 1909 von Joseph Asal entworfen und 1915 überarbeitet. Foto: P. Anhalt.

*wurde infolge zeitraubender Verbesserungen ein vierwöchentlicher Aufenthalt.*³⁹ Als Asal abreisen musste, versprach er dem Pfarrer, dass er nach dem Krieg einen Friedensengel an die Westwand malen würde.

Pfarrer Kullmann hatte mit Asal nicht nur in künstlerischer Hinsicht einen Glückserfolg gehabt. Die einzigartige Ausmalung hat er für sehr wenig Geld bekommen.

Asals Gestaltungskonzept

Als Josef Asal 1909 in Etzelsbach eintraf, war die Ausstattung der Kapelle weitgehend abgeschlossen. Gestalterischen Einfluss konnte er nur noch auf die Kirchenbänke nehmen. Die Kapelle mit ihren drei neugotischen Altären und den wertvollen Kirchenfenstern, aber vor allem die lange und sagenhafte Geschichte des Gnadenbildes müssen auf ihn einen besonderen Reiz ausgeübt haben. Wenn man die Abschlussrechnung analysiert, bekommt man den Eindruck, dass der Künstler nur die anfallenden Kosten berechnet hat.

Seine Gestaltung hatte folgendes Ziel: Wer den Kirchenraum betritt, den soll eine zur Besinnung einladende Atmosphäre empfangen. Der Besucher soll eine friedliche Grundstimmung verspüren und gleichzeitig die Heiligkeit des Ortes wahrnehmen. Die gedämpfte, stille, geheimnisvoll anmutende Farbigkeit der Wandgestaltung trug dazu bei.

Der Chorraum ist der wichtigste Teil der Kapelle, hier wird die Eucharistie gefeiert. Asal gestaltete diesen Raum am prächtigsten. Beuroner Kunst ist mystische und liturgische Kunst. Sie dient ausschließlich dazu, Gott zu verherrlichen. Sie will einladen zum bloßen Schauen, zur Anbetung, zur Versenkung in das Wesen und Geheimnis Gottes. Die Kunst will zur Ruhe und innerer Andacht führen. Beuroner Kunst atmet Frieden. Mit Symbolen gibt sie dem Sehenden Anregungen zur Meditation.

Der symbolische Himmel über dem Hauptaltar der Etzelsbacher Wallfahrtskapelle ist mit grünen, ineinander verschlungenen Akanthusranken bedeckt. Akanthus ist ein Symbol für Leben und Unsterblichkeit. Gott ist Schöpfer und Ursprung allen Lebens. So ziehen sich die Blätter in großer Fülle wuchernd über das gesamte Gewölbe und bilden schließlich eine Einheit mit den grünen Eichenblättern der Chorfenster.

Doch wenn der Rankenteppich genauer betrachtet wird, ist zu erkennen, dass Trennstellen vorhanden sind. Der Teppich wird durch Ringe und Kronen vor dem Auseinanderfallen bewahrt. Auf der Altarseite (Fensterseite) wird das Rankenwerk sehr auffällig von drei goldenen Kronen zusammengehalten. Sie verweisen auf die drei göttlichen Personen, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Alle Schöpfung ruht in ihnen. Sie halten die Welt zusammen.

Auf der anderen Seite, dort, wo die Menschen knien, wird das Rankenwerk durch drei goldene Ringe mit der Aufschrift „Sanctus“ gehalten. Das dreimalige „Sanctus“ verdeutlicht, dass die drei göttlichen Personen die gleiche Fülle der Herrlichkeit besitzen. Vor jeder Wandlung in der hl. Messe wird das „Dreimal Heilig“

³⁹ Ebd., S. 152 f.

gesungen. An dieser Stelle stimmt die feiernde Gemeinde in den Lobgesang der Engel vor dem Thron Gottes ein. Das Messopfer unten auf dem Altar ist die Vergegenwärtigung des alles umfassenden und unwiederholbaren einen Opfers Jesu Christi, seine Selbsthingabe für die Sünden der Welt. Die vollzogene Liturgie in der Kapelle ist Teilnahme an der göttlichen und ewigen Liturgie mit den Engeln und Heiligen oben im Himmel. So können die Halteringe auch als Symbol für die ganze Kirche gesehen werden.⁴⁰

Schließlich umgibt den Gewölbeschlussstein ein Kreis mit lodernen Flammenzungen. Dieses Symbol steht ebenfalls für Gott und die himmlischen Herrlichkeit, für seine unendliche Erhabenheit, die nicht angemessen beschrieben werden kann.⁴¹

Bis zum Abschluss der Chorfenster ist die Wandfläche mit Quaderwerk bemalt, so wie in der Kapelle in Marienthal. Die getupfte Malweise und die unterschiedlichen Farbnuancen lassen diese Flächen sehr lebendig erscheinen. Der dunklere Grundton bildet einen Gegensatz zu dem helleren Kirchenschiff und betont das Geheimnisvolle.

Auf der Gesimshöhe der Fenster durchzieht ein Fries mit stilisierten Weinblättern den Chorraum, ebenfalls ein Zeichen für die Eucharistie. Unter diesem Fries beginnt ein gemalter Teppich. Durch Pfarrer Kullmanns Aufzeichnungen ist bekannt, dass dem Künstler dieser Teppich wichtig war und er ihn 1915 persönlich neu malte. Aus dem vorhandenen Bildmaterial lässt sich heute nicht mehr auf die Idee des Künstlers schließen. Der in Stufen herabhängende Teppich ist mit Blumensternen (Margeriten?) übersät. Hier könnte ein Bezug zu Maria hergestellt werden.⁴² Als Abgrenzung zwischen Altar und Schiff diente der in kräftigem Rot gemalte Chorbogen mit Akanthusbättern.⁴³

Die Ausmalung des Schiffes selbst hat Pfarrer Kullmann ganz gut beschrieben, er benennt die hellen Wände, die buchengrauen Säulen und die bunte Gestaltung der Kapitelle und Gewölberippen. Letztendlich hatte diese Gestaltung das Ziel, den Blick nach oben zu wenden.

Die Seitenchorflächen wurden dem Charakter der Kapelle entsprechend marianisch gestaltet. In harmonischer Abstimmung mit den neugotischen Altären schwingen sich an den Wänden Rosenranken empor. Wie auch bei anderen beuronischen Wandbemalungen bilden die Rosenzweige Spiralen, in deren Mitte eine große stilisierte Rosenblüte angeordnet ist.⁴⁴ Die Ranken haben natürlich Bezug zur „Wurzel

⁴⁰ Beschreibungen der Chorgemälde befinden sich auch in: Stubenitzky, Franz-Xaver; Röhrich, Klaus; Röhrich, Hermann-Josef: Gebete und Lieder am Wallfahrtsort zur schmerzhaften Muttergottes von Etzelsbach, Steinbach, o. J. S. 12, und: Anhalt, Andreas: Etzelsbach. Wallfahrtsort des Papstes. Duderstadt 2011, S. 40 f.

⁴¹ Nach Röhrich (Anm. 40.), S. 12.

⁴² In Marienthal hat Asal die gemalten Teppiche mit Pelikanen geschmückt, die in einer Herz-Jesu-Kirche als Symbol für Christus durchaus angebracht sind.

⁴³ Oswald Kullmann war zunächst über diesen farblichen Akzent erschrocken, dann jedoch von der bezaubernden Wirkung überrascht. 1997 wurde der Chorbogen wieder bemalt, jedoch in Blautönen.

⁴⁴ In „St. Hildegard“ in Eibingen (Klosterbibliothek und Klosterkirche) sind diese spiralförmigen Rankenmuster ebenfalls zu finden.

Jesse“, dem Stammbaum Jesu, deren Abschluss Maria mit dem Jesuskind ist.⁴⁵ Hier in Etzelsbach ist der Stammbaum als Rosenranke ausgeführt, weil Maria seit alter Zeit als Rosenkönigen besungen wird. Es gibt den Bildtyp „Rosenmadonna“ oder „Madonna im Rosenhag“.⁴⁶ Wie in Marienthal hat Asal auch in Etzelsbach Vögel auf die Rosenzweige gesetzt. Hier kommt seine franziskanische Auffassung von der Natur zum Tragen.⁴⁷

1915 hat Asal die Scheidelinie zwischen Wand und Gewölbe durchgängig mit einer Punktlinie ergänzt, die die an die Perlen des Rosenkranzes erinnern soll.⁴⁸

Hoch oben im Scheitel der Gewölbe sind Kronen platziert, die auf das Patrozinium der Kapelle Mariä Himmelfahrt und die Himmelskönigin Maria Bezug nehmen. Drei Stahlen weisen jeweils auf die Bedeutung und das Motto der Seitenaltäre hin. Am Schmerzensaltar steht das Lukas-Zitat: „*Deine Seele wird ein Schwert durchdringen*“, am Annenaltar will die Inschrift daran erinnern, dass Anna ihrer Tochter Maria die Geschichte ihres Volkes und die Weissagen zum künftigen Messias erzählt. Hier wird das Buch Mose zitiert mit dem Worten: „*Gedenke der alten Tage und Betrachte alle Geschlechter*“. Weiter unten werden mit Bibelsprüchen die Reliefs links und rechts neben den Hauptfiguren erklärt.⁴⁹

⁴⁵ In Marienthal hat Asal die Rose in den Zweigen in Lateinisch beschrieben, dort heißt es inschriftlich: „*Ascendet flos de radice Jesse*“, (die Rose Maria) erhob sich aus der Wurzel Jesse.

⁴⁶ Vgl. auch hierzu die regionale Abhandlung: Severin, Anne: Rosen und Rosenkränze in Kunstwerken des Eichsfeldes. In: Eichsfeld-Jahrbuch 15 (2007), S. 239-268.

⁴⁷ In Marienthal sind die Vögel weit zahlreicher. Bei der ersten Ausmalung von 1909 waren sie in Etzelsbach noch nicht vorhanden. Sie sind eine Ergänzung von 1915.

⁴⁸ In Marienthal gibt es dieses Gestaltungselement auch. Hier wechseln die Perlen mit Liliensymbolen ab und bilden so eine Frieslinie. Asal hat die Rosenkranzperlenkette dann auch in Etzelsbach übernommen.

⁴⁹ In der für Mönche bestimmten Beuronischen Kunst sind die Inschriften in Latein. In Etzelsbach benutzt Asal für die belehrenden Inschriften natürlich die deutsche Sprache.



Abb. 19: Inneres der Wallfahrtskapelle in Etzelsbach am 17. August 1944 – die älteste Farbaufnahme der Kapelle. Foto: Bistumsarchiv Erfurt, Nachlass Pfr. Dr. Opfermann.

Die von den Seitenaltären ausgehenden Rosenranken zogen sich oberhalb eines gemalten Sockelteppichs durch das gesamte Kirchenschiff. Auch hier saßen Vögel auf den Zweigen. Der Gottesdienstbesucher wird durch diese verbindenden Ranken hingeführt zu dem Geschehen an den Altären.⁵⁰

Um den Gesamteindruck des Kapellenraumes zu verbessern, überarbeitete Asal die gesamte Ausstattung. Die Hölzer fasste er in Braun- und Rottöne, sodass das Gold der Verzierungen besser zur Wirkung kam.

Das Ergebnis seiner Arbeit war ein Raum, von dem es hieß: „hier passt alles zueinander.“⁵¹ Asal hatte mit seiner Arbeit das Ziel Beurer Kunst erreicht: er hatte mit bescheidenen Mitteln einen Raum geschaffen, in dem die Heiligkeit des Ortes spürbar wurde.⁵²

⁵⁰ Als Kind hat der Autor diese Vögel im Kirchenschiff voller Bewunderung beobachtet, sodass sie heute immer noch gut im Gedächtnis sind.

⁵¹ Kullmann: Etzelsbach (Anm. 9), S. 157.

⁵² Dagegen befindet sich in dem heutigen Kapellenraum Mobiliar in eigenartigem Stilgemisch: Im Altarraum gibt es modernes Mobiliar aus dem Jahr 1972 aus Stahl und Holz. Im Schiff stehen Bänke im neugotischen, barocken und sachlichen Stil. An den Seitenaltären stehen industriell gefertigte Leuchterbänke als Blechkonstruktion.

Asals weilers Leben und Schaffen von 1915 bis 1950

Nachdem die Kapelle des Karmels in Marienthal fertig gestellt war, konnte Joseph Asal viele Kirchen und Einrichtungen des Elsass mit seiner Kunst verschönen. Heute ist seine ornamentale Malerei meist wieder übertüncht worden, die Gemälde blieben erhalten.⁵³

Nach dem Ersten Weltkrieg kam das Elsass zu Frankreich, und Asal nahm die französische Staatsbürgerschaft an. Mit dem Einmarsch der deutschen Soldaten zu Beginn des Zweiten Weltkriegs musste er sich in den Süden Frankreichs zurückziehen. Freunde teilten ihm mit, dass er von den Nazis verhaftet werden würde. So blieb er bis 1945 im Exil. Er fand Aufnahme und auch Arbeit bei Salesianern.

Während seines Exils entdeckte er zufällig auf einem Dachboden den völlig verstaubten Nachlass des Malers Etienne Gautier (1843–1903). Asal reinigte und sortierte diesen Nachlass in vielen Stunden akribischer Arbeit. Heute befindet sich diese Sammlung im Museum zu Lyon. Natürlich hat Asal auch in dieser Zeit verschiedenste Kirchen ausgemalt.

Nach dem Krieg kehrt er nach Marienthal zurück. Er war nun 70 Jahre und arbeitete nur noch an kleineren Gemälden. Er unterstützte aber auch eine begabte Karmelitin bei ihrem künstlerischen Schaffen. Noch heute wird im Kloster Asal zitiert, der den Schwestern bei ihrer kunstgewerblichen Arbeit Anleitung gab: „*Male mit Herz und Verstand.*“⁵⁴

Die Kirchenfenster der Herz-Jesu-Kapelle in Marienthal wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört. Asal liefert Entwürfe für neue Fenster.⁵⁵ Es war eine seiner letzten Arbeiten. Noch einmal konnte er die von ihm so verehrten heiligen Mystiker bildlich darstellen. Er verbrachte einige Zeit im St. Josefs-Kolleg in Matzenheim (Elsass), wo er am 26. April 1950 starb.⁵⁶ Den Einbau der Fenster in Marienthal im Februar 1951 erlebte Asal nicht mehr.

Wertung und Ausblick

Durch das Bemühen eines Dorfpfarrers kam ein Schüler der Beuronener Kunstschule in das ferne Etzelsbach, um die Wallfahrtskapelle auszumalen. Bisher war weder in der zuständigen Pfarrgemeinde, noch im Eichsfeld bekannt, dass sich in Etzelbach ein Stück Malerei erhalten hatte – wenn heute auch nur als Fragment –, das von der

⁵³ Beispielhaft seien aufgeführt: Bisheim, Dangolsheim, Haguenau (Nikolaikirche), Koenigshoffen (Kapelle der Kapuziner) Matzenheim (Kapelle des Josefs-Kollegs), Haegen („St. Quirin“), Fessenheim, Schweighouse, Niederhalslach (Kreuzweg), Oberbetschdorf, Oberbronn, Petersbach, Saverne (Kapelle „St. Florent“), Strasbourg, Ehlbenfeld ... Aufzählung nach Silber: Asal (Anm. 24). Der Autor hat noch erhaltene Gemälde in der Kirche zu Kaltenhouse gefunden (Christus, Evangelisten, Apostel). Natürlich wirken die nun isoliert stehenden Gemälde nicht mehr wie einst beabsichtigt.

⁵⁴ Auskunft einer Karmelitin im Verkaufsraum des Klosters, September 2015.

⁵⁵ Carmel (Anm. 35), S. 11. Die Fenster wirken sehr modern. Eine schriftliche Rückfrage, ob sie wirklich von Asal entworfen wurden, wurde leider nicht beantwortet.

⁵⁶ Silber: Asal (Anm. 24).

Beuroner Kunstschule beeinflusst war. Die Etzelsbachkapelle als Gesamtkunstwerk (bis 1972) fand im Eichsfeld durchaus Beachtung und zahlreiche Verehrer.

Es wurde versucht, die Ausgestaltung der Wallfahrtskapelle zu beschreiben und die reichen symbolischen Aussagen der Malerei zu interpretieren. Der Künstler Joseph Asal, Schüler in Beuron von 1908 bis 1910 und an der Benediktinerinnenkirche „St. Hildegard“ in Eibingen geschult, war in Deutschland in Vergessenheit geraten. Sein Leben konnte nachgezeichnet werden, weil er im Elsass auch heute noch, zumindest bei Kunstinteressierten, durchaus bekannt ist. Er hinterließ dort ein zahlreiches Schaffenswerk.

Sein Hauptwerk ist ohne Zweifel die Ausgestaltung der Herz-Jesu-Kapelle der Karmelitinnen in Marienthal. Für die Forschung ist sehr interessant, dass diese und die Etzelsbachkapelle fast zeitgleich und in Wechselbeziehung miteinander entstanden. Wer den Raumeindruck der früheren Etzelsbachkapelle nachvollziehen will, findet ihn in der dortigen Herz-Jesu-Kapelle, wenn auch in einer prunkvolleren, noch besser durchgestalteten Variante. Dort dominieren u. a. Passionsengel den Chorraum. Ein von Asal an der Westwand der Etzelbachkapelle geplanter Friedensengel fand beim Ortspfarrer wenig Interesse und kam nicht mehr zur Ausführung.

Heute ist nur noch der Akanthusrankenhimmel im Chorraum sichtbar. Aber gerade dieser Rankenhimmel ist im Kloster Beuron, mit Sicherheit in Absprache mit den dortigen Lehrern, konzipiert worden, während das nicht mehr vorhandene Rosenrankenwerk in den Seitenschiffen mehr dem Stil Asals entsprach.⁵⁷

Wenn dieser Aufsatz dazu beitragen könnte, dass Asals Werk auch in Zukunft geachtet und erhalten bliebe, wäre das Ziel dieses Beitrages erreicht.⁵⁸

⁵⁷ Malermeister Karl Burchard hat Asals Akanthusrankenteppich für einen seiner Gestaltungsentwürfe für ein anderes Gebäude übernommen. Auch dieser Entwurf ist in der Duderstädter Werkstatt noch vorhanden. Allerdings konnte Burchard die theologischen Inhalte nicht übernehmen, und damit ist sein Entwurf reine Dekoration.

⁵⁸ Die Qualität der Farben war so gut, dass der Rankenhimmel bisher nie restauriert werden musste. Das allein und nicht die Qualität der Arbeit ist der Grund dafür, dass diese Arbeit Asals bis heute noch vorhanden ist.